



Gymnasium Carolinum Neustrelitz 1856. Lithographie Wilhelm Rieffstahl, Landesmuseum Neustrelitz
Aufn. Rudolf Knöfel

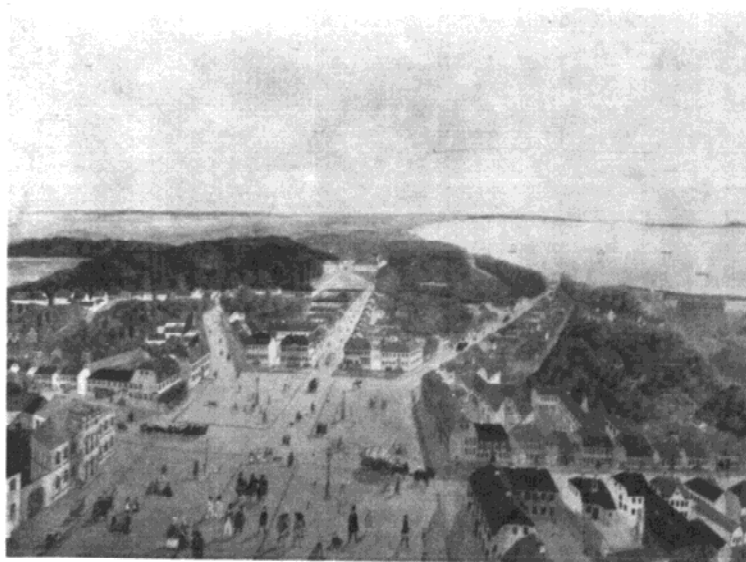
Neustrelitz, wie es der Maler sieht

Dr. Ernst Meyer

Wie bis vor kurzem der Fremdenstrom an Neustrelitz vorbeiging, so nahmen sich nur selten auswärtige Künstler Zeit, hier malenswerten Motiven nachzugehen: Neustrelitz fehlt die Romantik mittelalterlicher Städte mit ihren gewaltigen Tortürmen, verwitterten Stadtmauern, engen Gassen, farbigleuchtenden, getürmten Backsteinkirchen. Es ist ein Kind des späten Barock in seiner strengen Form mit einem Einschlag des vornehm zurückhaltenden Klassizismus. Also fehlt ihm die vermooste Behaglichkeit süddeutscher Barockbilder, wie sie bei Schwind und Spitzweg erscheinen. Die Anlage unserer Stadt ist zu planmäßig und zu regelmäßig, als daß sie es in malerischer Beziehung mit anderen Städten hätte aufnehmen können. So wurden denn die tatsächlich vorhandenen Motive, welche vor allem der Schloßgarten, die ausgedehnte Schloßkoppel, der Zierkersee oder die in der Abendsonne aufflammenden Kiefernstämme des Tiergartens bieten, künstlerisch kaum ausgebeutet. Und als vor wenigen Jahren die Landeshauptstadt aus

wirtschaftlichen Gründen aus ihrer Zurückhaltung heraustrat in den Lichtkegel neuerzeitlicher Verkehrswerbung, als die Fremden kamen und staunten ob der wenig bekannten Schönheit der Stadt und ihrer Anlagen, da beherrschte der Photoapparat das Feld. So blieb es einigen wenigen in der Stadt ansässigen Künstlern vorbehalten, sich mit ihr auf ihre Weise auseinanderzusetzen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann der Maler Wilhelm Rieffstahl (1827—88), der sich über Defregger zum frühen Impressionismus Münchner Prägung entwickelte, mit katholisierender Spätromantik, einige Neustrelitzer Blicke festzuhalten. Die von beherrschenden Linien aufgeteilte Fläche des Marktplatzes hatte es ihm angetan. Doch haben diese Bilder für uns nur stadtgeschichtliche Bedeutung. Wertvoller sind seine verschiedenen Gemälde mit dem herrlichen Blick über das Becken der Rieps und die langgestreckte Tollense. Seine Eigenart zeigt sich besonders in dem „Eingang zur Gasanerie“. In



Neustrelitz vom Stadtkirchturm aus

Aquarell von
Wilhelm Rieffstahl
1843

Landesmuseum
Neustrelitz

Aufn. Rudolf Knöfel

der Nachkriegszeit ging der 1929 verstorbene Professor Streitenfeld mit zarten Aquarellen den farbigen Reizen manch idyllischer Ecke nach. Ein beachtliches Malertalent war Viktor Ehmann. Obwohl ausgesprochener Bildnismaler, hat er doch einige charakteristische Ausschnitte aus Schloßgarten und Paradeplatz festgehalten. Unter den Arbeiten des Professors Höcker, der von der Theatermalerei herkommt, verdient der „Bahnhof im Winter“ Erwähnung.

Von den jüngeren Künstlern hat Ulrich Wellhausen, den Anregungen der neueren Zeit aufgeschlossen, verschiedene Blicke über die Stadt, durch Straßenzüge oder über den breiten Abhang des Mühlbergs mit sicherem Blick eingefangen. Bald fesselt ihn eine beherrschende Linie, bald die Farbenharmonie leuchtender Dächer, dann wieder eine besondere Art der Flächenaufteilung. Der reizvolle „Bürgersee“ hat ihn zu wohl gelungenen Bildern angeregt. Kennzeichnend ist auch ein „Blick auf den Zierkersee“. In letzter Zeit hat W. Stehlmann-Neubrandenburg sich darum bemüht. Walter Gotsmann, von heimlicher Romantik erfüllt, ging den alten Winkeln unserer jungen Stadt nach und hielt sie mit der Zeichnensfeder fest. Er brachte eine Reihe von Blättern als Mappe heraus „Vom schönen Neustrelitz“; Altbekanntes ist neu gesehen, die Traulichkeit abgelegener Höfe hielt er mit treffenden Strichen fest. Neuerdings beschäftigt ihn die von dem vielgeschossigen

Turm überragte Stadtkirche mit ihrer rhythmisch abklingenden Häuserkulisse sowie Ansichten aus dem Schloßgebiet. Sein stärkstes Stück ist wohl ein duftiges Aquarell vom „Bürgersee“. Naturgemäß wird die Auswahl der Motive und ihre Durchführung bestimmt von der Art der einzelnen Künstler, die Umwelt zu betrachten.

Soweit auswärtige Maler sich nach Neustrelitz fanden, wurden sie meist von den Reizen der näheren Umgebung gefesselt. Unter ihnen ist Karl Kayser-Eichberg aus Potsdam zu nennen, der sich in den letzten sechs Jahren angezogen fühlte von den oft verkannten Schönheiten unserer Gegend. Als Schüler von Eugen Bracht, welcher Dargun und Burg Stargard für die Kunst entdeckte, hat er sich ganz in das Wesen mecklenburgischer Landschaft eingelebt. Bei seinem Hiersein begann das große Wundern über die eigenartige Schönheit der nächsten Umgebung von Neustrelitz. Die geschlossene Gruppe des „Primelbergs“ und der stillverträumte „Prälanker See“, durch dessen Gehölz die schwarzbunte Kuhherde bricht, das waren die ersten Eindrücke, die ihn nicht mehr losließen. Die geschwungenen Randlinien des Waldsees, der Gegensatz der weißlichen Wasserfläche zu dem dunklen Uferstreifen wurden gestaltet mit der Andacht, mit der Leistikow erstmals die märkische Landschaft gemalt hat. So trägt er Jahr für Jahr eine reiche Ausbeute von Studien aus unserem stillen Lande. In seinen Freundes-